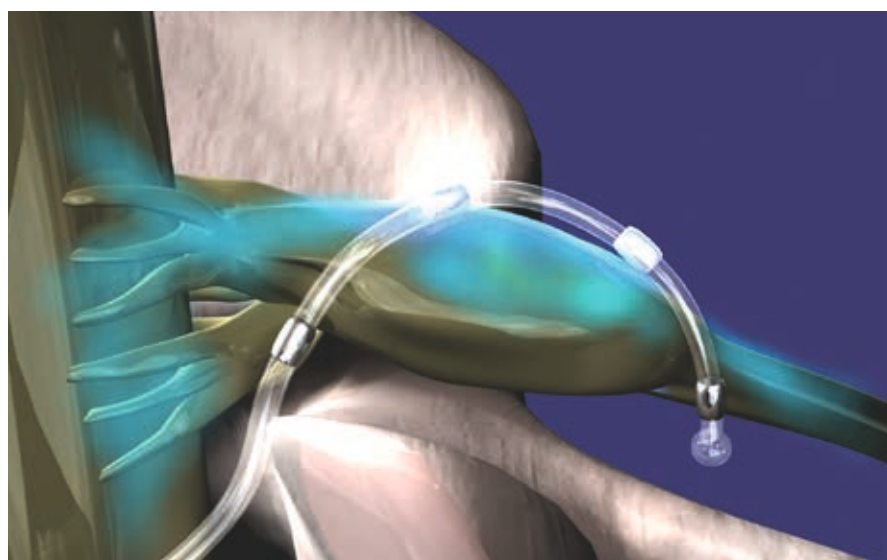




Schmerzfrei durch Dorsalganglienstimulation: Wie Prof. Dr. Morgalla Schmerzen bekämpft



Der Bereich der neurochirurgischen Schmerztherapie der Universität Tübingen ist eines der größten neuromodulativen Zentren in Süddeutschland. Hier wird eine bisher ziemlich unbekannte Schmerztherapie gängig eingesetzt: Durch neuromodulative Verfahren wie die Dorsalganglienstimulation können neuropathische Schmerzen unterdrückt bzw. abgeschwächt werden. Dieser Bereich untersteht dabei der Leitung von Prof. Dr. MH Morgalla.

Herkömmliche neuromodulative Verfahren

Neuromodulative Verfahren wurden bisher eingesetzt, um chronische neuropathische Schmerzen behandeln zu können. Im Rahmen dieser wird eine Sonde in den Rückenmarkskanal eingesetzt, woraufhin diese elektrische Signale von sich abgibt, welche die Weiterleitung von Schmerzsignalen verhindern und abbremsen soll. Indem Schmerzsignale nicht mehr ankommen bzw. abgeschwächt werden, empfinden die Patient*innen schlichtweg weniger Schmerzen. Obwohl entsprechende Praktiken bereits seit über 50 Jahren selbst in Deutschland vertreten sind, gibt es nur relativ weni-

ge Zentren, welche diese anbieten. Umso erfreulicher ist es, dass sich die Universität Tübingen und genauer Prof. Dr. MH Morgalla dieser Therapie verschrieben hat.

Die Crème de la Crème: die Dorsalganglienstimulation

Eine der maßgebenden Entwicklungen war dabei die Dorsalganglienstimulation. Hier bringt man wahlweise eine oder mehrere Sonden direkt auf Nervenknötchen an, kurz bevor diese das Rückenmark erreichen. Entsprechende Schmerzsignale können nun nicht mehr in den Rückenmarkskanal eindringen bzw. werden massiv abgeschwächt.

In der Regel werden Schmerzsignale von einzelnen Körperstellen an das Rückenmark und von dort gegebenenfalls ins Gehirn weitergeleitet. Indem jedoch der Weg ins Rückenmark bereits unterbrochen wird, kommen diese Schmerzimpulse nicht mehr an, wodurch insbesondere die weitere Ausdehnung der Schmerzsyndrome unterdrückt wird.



Da man die Sonden der Dorsalganglienstimulation sehr präzise auf Nervenknötchenpunkten platzieren kann, kann man abgegrenzte Schmerzsyndrome sehr gut therapieren. Hierunter fallen insbesondere chronische Fußschmerzen, Kniebeschmerzen und Leistenbeschmerzen, Schmerzen im Rückenbereich kann man darüber hinaus auch therapieren.

Details zur Funktionsweise

Die Dorsalganglienstimulation erfolgt in zwei Stufen. Zu aller Anfang möchte man in Erfahrung bringen, ob bei den spezifischen Patient*innen die Methode funktioniert und letzten Endes für eine Schmerzlinderung sorgt. Hierfür wird über einen minimalinvasiven Eingriff eine Testsonde in den Spinalkanal eingesetzt, wobei vorher eine lokale Betäubung erfolgt. Zwei Tage lang gewöhnt man nun die Patient*innen an das System, bevor diese mit dem System entlassen werden.

Nun haben die Patient*innen die Möglichkeit, das System auszuprobieren, wobei in rund 80 bis 90% aller Fälle tatsächlich eine Besserung eintritt. Der zweite Schritt besteht nun darin, dass man sich einen kleinen Schmerzschrittmacher unter die Haut im Bereich des Gesäßes implantieren lässt. Die Stimulationssonde wird dabei an diesen Generator angeschlossen. Hierbei handelt es sich um einen Eingriff, nach dem die Patient*innen direkt wieder nach Hause können. Anschließend hält der Schmerzschrittmacher meistens 5 Jahre, danach kann er ambulant ausgetauscht werden.

Erfreulich ist, dass die Krankenkassen die Kosten für das System übernehmen und gleichzeitig ein viel ge-

ringeres Risiko existiert, als es bspw. bei Standardwirbelsäulenoperationen der Fall ist. Immerhin muss zur Schmerzbekämpfung lediglich ein minimalinvasiver Eingriff stattfinden, wohingegen zuvor häufig offene Operationen an der Wirbelsäule durchgeführt wurden.

Zahlen zur Wirksamkeit

Da es diese Therapieformen schon länger gibt, haben sich mittlerweile multizentrische und internationale Studien etabliert, welche die Wirksamkeit eindeutig belegen können. Verspürt man so Schmerzen in der Leistenregion, findet in 80% aller Fälle eine Linderung der Schmerzen statt. Darüber hinaus konnten über 70% aller Patient*innen die Medikamenteneinnahme einschränken, wobei jede*r fünfte sogar komplett auf Medikamente verzichten konnte.

Es zeigt sich also, dass sich mit der Dorsalganglienstimulation eine wichtige Methode etabliert hat, mit welcher man mit einem sehr niedrigen Risiko vergleichsweise viel Nutzen erhält. Wenn andere Maßnahmen keine Besserung bewirken konnten, so ist es empfehlenswert, die Dorsalganglienstimulation auszuprobieren. Wartet man mit dieser zu lange ab, so ist eine weitere Chronifizierung des Schmerzsyndroms möglich und die Lebensqualität des Patienten kann sich langfristig einschränken.



KONTAKT

Neurochirurgische Uniklinik Tübingen
Bereich Neurochirurgische Schmerztherapie
Neurochirurgische Ambulanz

Crona Hauptgebäude – Ebene B03

Hoppe-Seyler-Straße 3

72076 Tübingen

Tel.: 070 71 / 298 66 79

Tel.: 070 71 / 298 64 49

www.neurochirurgische-schmerztherapie-tuebingen.de